

# Die wahren Dinge sind ganz leise

Harald Immig und Ute Wolf fanden im Salztetter Schlössle ein gebannt lauschendes Publikum vor

SALZSTETTEN (rj). Ausgelassene Begeisterung, fröhliche Zuneigung, ungezwungene Heiterkeit – so lässt sich die überschäumende Stimmung in etwa beschreiben, die am Samstagabend nach zweieinhalbstündiger Darbietung herrschte. Harald Immig – der Dichter, Musiker, Maler und Künstler – und seine Partnerin Ute Wolf – Gitarristin und Sängerin – wurden im Schlössle in Salztetten von 70 Besuchern enthusiastisch gefeiert. Sie kamen nicht nur aus Waldachtal, auch von Pfalzgrafenweiler, Altensteig, Talheim, Halterbach und ein guter Teil aus Nagold fand sich ein, darunter zwei Heimaturlauber aus USA.

Die Kultur im Schlössle verbuchte mit dem Gastspiel des schwäbischen Liedpoeten ein Highlight der besonderen Art. Ungewöhnlich schon der Anfang: Sieben Minuten vor dem festgesetzten Beginn konnte der Vorsitzende Eberhard Armbruster sein Grußwort aufsagen, alle Besucher hatten ihre Plätze eingenommen, ausverkauft war die Veranstaltung schon seit Tagen gewesen.

Außergewöhnlich dann auch die Aufmerksamkeit – sogleich wurde es im Publikum mucksmäuschenstill als Harald Immig auftrat und ein besinnliches Lied zum Auftakt bot: „Der Winter, der ein Frühling war“. Es folgte das Lied „Ich habe mich ans Ende der Welt begeben“, anspielend auf einen Aufenthalt in Neuseeland und durch die Distanz die Heimat danach neu liebend. „Jetzt komm' ich wieder daher!“ – auf dem südamerikanischen Cajon, vergleichbar einer Buschtrommel, begleitete Ute Wolf.

Die Heimat ist schnell wieder erreicht, der Troubadour von Hohenstaufen bekennt, dass er vom



Harald Immig und Ute Wolf im Salztetter Schlössle.

Dorf kommt. Und da habe ein Spielmann gewohnt, der durch die Lande gezogen ist und danach ihm ganz allein ein Lied gesungen hat. „Vielleicht war das meine Berufung“, sinnierte der Liedpoet. „Ich war ein Kind und träumte viel“, so lautete der Text. Wieder das Lauschen auf die leisen Töne, absolute Stille im Schlössle auf der ehemaligen Tenne, die alte massive Mauer mit unterschiedlichen Sandsteinen als Bühne dienend. Die Atmosphäre wirkte auf Akteure und Zuhörer.

So baute sich die Stimmung auf, man möchte sagen die Zustimmung. Der schwäbische Wortwitz erlangte Geltung als Harald Immig die Erlebnisse mit dem Bulldog auf der Straße vor sich schildert. Dafür gab's heftigen Beifall. Die schwäbisch-lyrische Dichtung wurde behalten: Der Obst- und Gartenbauverein, in dem Immig mit fünf

Euro Jahresbeitrag Mitglied geworden ist, wurde besungen, das „Moscht-Lied“ folgte und „Die Herbstzeitlose“, einfühlsam von den beiden Interpreten in deutsch-französischer Kombination vorgelesen. Dann das altschlesische Volkslied „Und in dem Schneegebirge, da fließt ein Brünlein kalt“ – sechs Verse kamen dran, es war wieder mucksmäuschenstill.

Nach der Pause wieder die besondere Mischung aus Poesie, Romantik und Lyrik, gepaart mit Wortwitz, oft aus der Situation heraus. Die Zuhörer amüsierten sich. Das Lied um das Alldorf Erkenbrechtsweller – „einige sind nur wegen diesem Lied gekommen“ – war der Höhepunkt, lockere Sprüche zuhau. So die Frage: „Kennen Sie den Rulaman?“ Die Antwort folgte sogleich: „Das war der erste Ministerpräsident von Baden-

Württemberg, allerdings hat er eine bessere Aussprache gehabt als der jetzige.“

„Es gibt noch einen Sack voll Lieder“, konstatierte Harald Immig, wissend, dass er nicht alle bringen kann.

„Die wahren Dinge sind ganz leise“, eines davon als sein persönliches Credo. Immer wieder konnte der aufmerksame Zuhörer hauchfein kritische Untertöne bemerken. Immig ist einer, der nachdenkt. Der auch keine Antwort schuldig bleibt, wenn Zwiegespräch mit seinem Publikum stattfindet. Das Lied vom Nachtkrapp verleitete einen Einheimischen zu dem Hinweis, die Altheimer seien Krappen – und bei Nacht die Nachtkrappen. Heiterer Protest von einer anwesenden Altheimerin – man vergnügte sich ob dieser Zwiesprache.

Bild: rj

„Ein unvergesslicher Abend mit handgemachter Musik live“, so formulierte es Rul Jetter vom Förderverein beim Dank an die beiden Akteure. Eine Zugabe, doppelt serviert, war unumgänglich. Gemeinsam erklang das Abendlied „Kein schöner Land in dieser Zeit“. Jeder sang mit und ein Abend voller Poesie und Tiefsinn ging in die nachhaltige Erinnerung über. Harald Immig beim Verabschieden: „Es war ein Abend, wo man verstanden wurde. Ich habe ein ganz gutes Gefühl.“